

gehender beschäftigt, ohne jedoch ein abgerundetes und noch weniger ein erschöpfendes Ganzes geliefert zu haben. Doch hat er bereits eine handschriftliche Denkschrift des Obersten Heymann über die Torgauer Begebenheiten benutzt und auch sonst wichtige Aufschlüsse gegeben. Der erwähnte Oberst Heymann, ein Waffengefährte des Generals, später Mitarbeiter an der Ersch und Gruberschen Encyclopädie, trug sich schon in den vierziger Jahren mit dem Gedanken an eine Biographie des Generals, nahm aber davon Abstand, weil er sich der Aufgabe nicht gewachsen fühlte und meinte, die Feder eines Barnhagen müßte sich dieses Thema stellen. Doch war gerade Barnhagen einer der subjektivsten Beurteiler Thielmanns. Eine Notiz, welche der scharfzüngige Mann über den General hinterlassen hat, verrät dies zur Genüge. Sie lautet:

„Freiherr v. Thielmann. Ein Mann von Bildung und militärischem Talent. Aber von Ehrgeiz gestachelt, ohne Zuverlässigkeit und festen Charakter. Voll Eifer für die Franzosen hatte er sein Glück gemacht: sein Übertritt zu den Russen bleibt für ihn ein unauslöschlicher Makel. Alle kleinlichen Fehler, die man den Sachsen vorwirft, Ränke, Verstellung, Unterwürfigkeit und Übermut vereinigte er in hohem Maße. Auch im Privatleben war er falsch und verräterisch, ein schlechter Untergebener, ein schlechter Kamerad und ein schlechter Vorgesetzter als Militärperson. Selbstjüchtig neidisch suchte er nur immer den eigenen Vorteil und als solcher galt ihm oft der fremde Schaden. Der Oberst Bose und der Major Karl v. Mostitz kannten ihn gut und haßten ihn. Er wußte seine frühere Bekanntschaft mit Novalis-Hardenberg und überhaupt seine litterarische Bildung trefflich geltend zu machen und erregte dadurch manche Stimme zu seinem Lobe. Doch zuletzt hatte auch sein militärischer Ruf gelitten. In der Schlacht bei Wigny hatte er offenbar seine Schuldigkeit nicht gethan, und selbst seine Treue wurde verdächtig.“

Eine erhebliche Fülle von weiteren Aufschlüssen über Thielmann als die erwähnten biographischen Arbeiten ergiebt die Heranziehung zahlreicher gedruckter Quellen, die die früheren Biographen nicht gekannt und nicht oder doch nicht erschöpfend benutzt haben. Unter ihnen hebe ich Perzens Werke über Stein und Gneisenau, die Zeschwitzschen